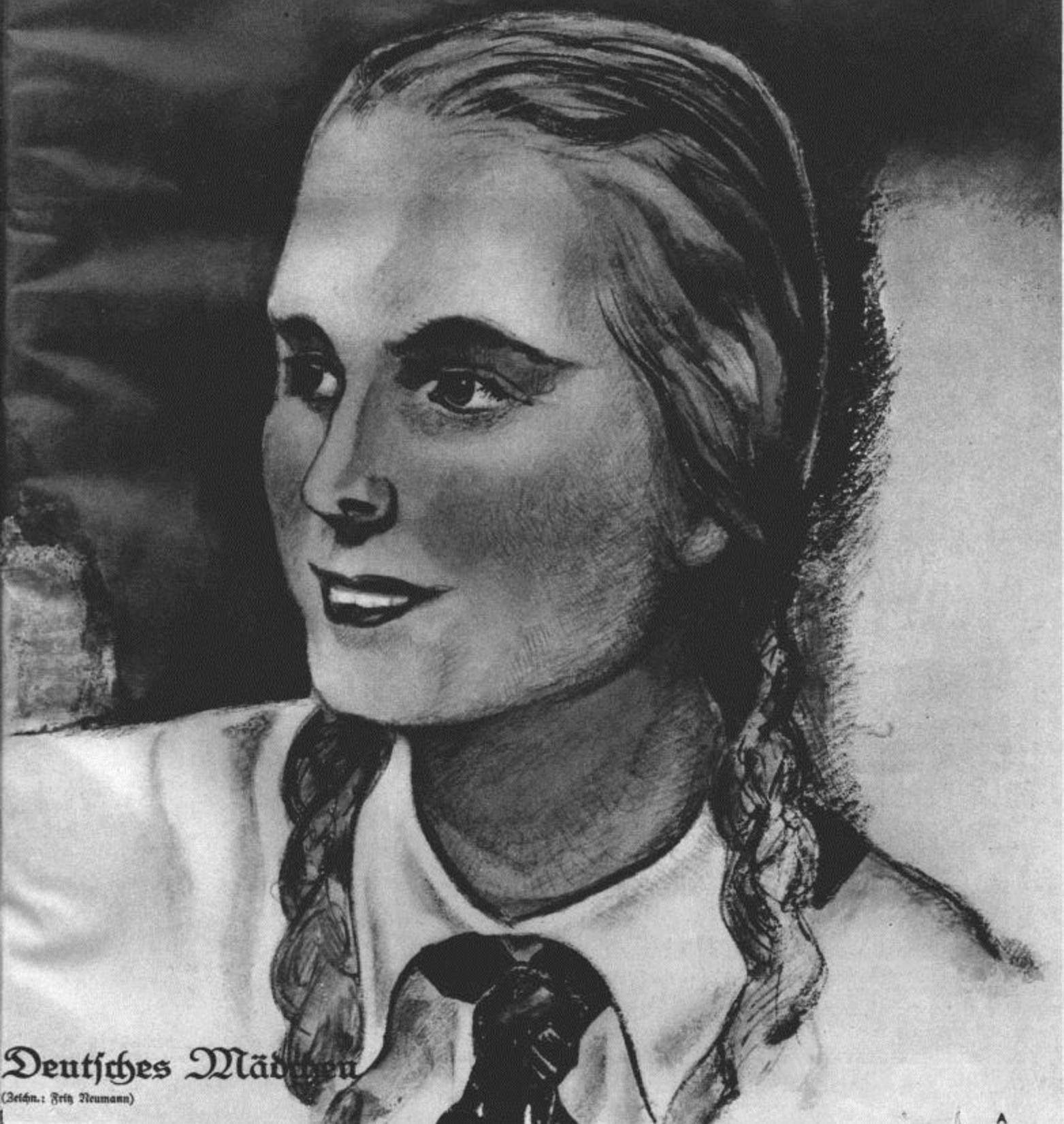


Das Leben im Bild

Nr. 23

1934

Illustrierte Beilage der
Deutschen Zeitung
Organ für die deutsche Minderheit im Dravobanat



Deutsches Mädchen

(Zeichn.: Fritz Neumann)

A



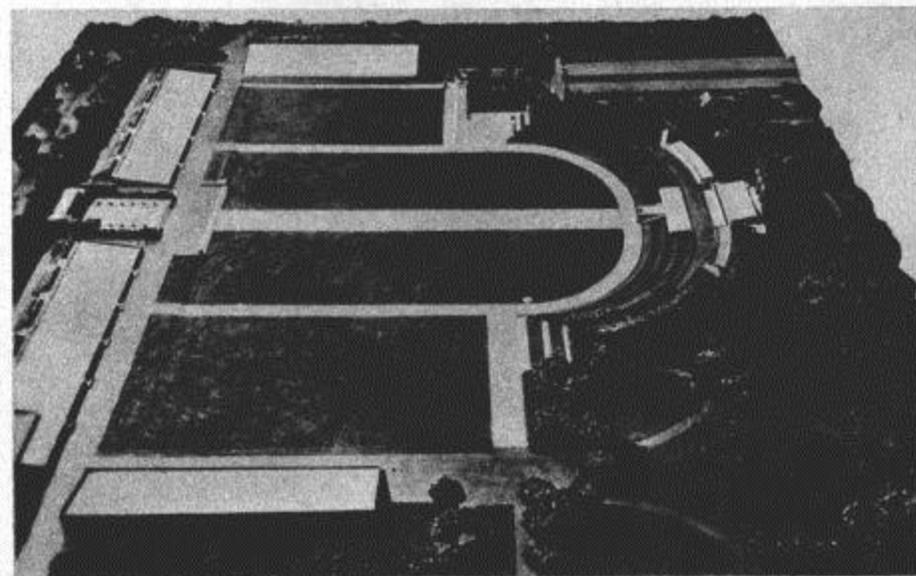
Ein Adolf-Hitler-Turm in der Thüringer Bergwelt. Oberhalb der idyllisch gelegenen Sommerfrische Unterweiskbach in Thüringen ist kürzlich ein Adolf-Hitler-Turm geweiht worden, der einen herrlichen Rundblick über die Berge erschließt. Der Turm ist ein Werk des Erfurter Architekten Anton W. Kaiser. Bekrönt wird der Turm über der 23 Meter hohen Plattform von einer 13 Meter hohen Freiheitshand aus Holz. Jeder einzelne Finger wiegt nahezu 20 Zentner, und der Daumen allein ist manns hoch und dick



Erster Spatenstich für den ersten Thingplatz der Nordmark! Am 27. Mai 1934 fand im Steinbruch des Kalkbergwerks von Bad Segeberg die Feier des ersten Spatenstiches für den ersten Thingplatz der Nordmark unter großer Beteiligung statt. Gauleiter Oberpräsident Lohse aus Kiel hielt die Festrede und führte den ersten Spatenstich aus



Jubiläumsgedenkmünze der Oberammergauer Passionsspiele. Unser Bild zeigt eine Gedenkmünze, die anlässlich der Jubiläumspassionsspiele in Oberammergau herausgegeben wurde. Die Münze wurde von dem Bildhauer Karl Goey entworfen und dem Bayerischen Hauptmünzamt geprägt



Nürnberg baut für die künftigen Reichsparteitage. Die Luitpoldarena in Nürnberg, das Aufmarschgelände für die kommenden Reichsparteitage der NSDAP, Geamienwurf nach den gegebenen Weisungen des Führers, Reichkanzler Adolf Hitler, von Stadtgarten-
direktor Alfred Hensel

Rechts: Neuheit auf dem Gebiet der Badeanzüge: Der ganze Anzug aus Gummi! — Unser Bild zeigt Amerikas neueste Einführung auf dem Gebiete der Badekostüme. Ein Anzug der vollkommen aus Gummi gefertigt ist. Er ist elegant weiß und grün gestreift, die Ärmel und die Schuhe sind aus demselben Material





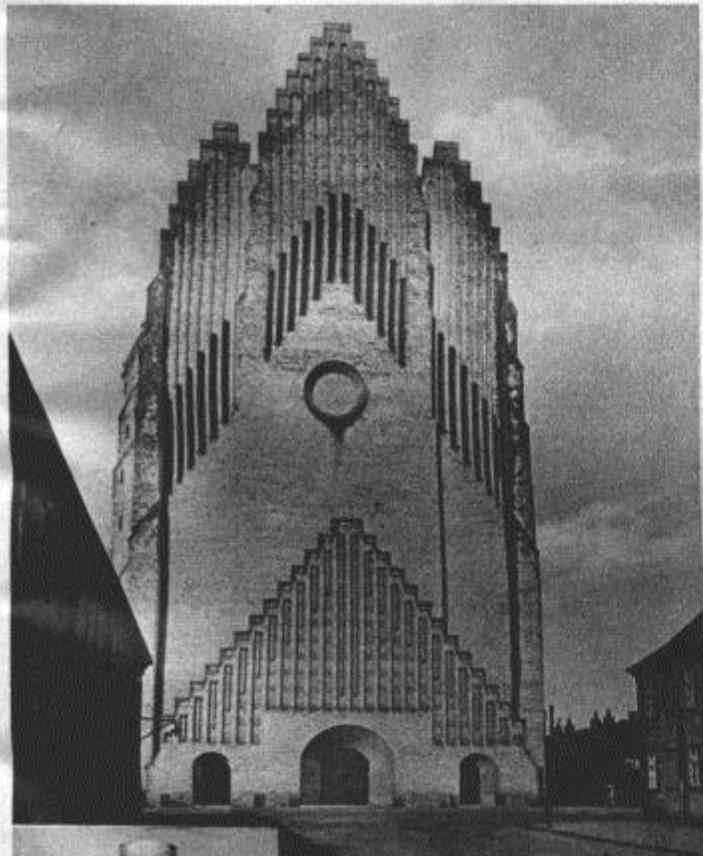
Nach deutschem Muster. Auch in Polen hat man nach deutschem Muster einen Freiwilligen Arbeitsdienst für die jungen Leute eingerichtet

Bild daneben: Italiens weibliche Jugend gegen den Gaskrieg. Jungfrauen mit Gasmasken bei einem Antigasriegsaufmarsch in Rom

Rechts: Eröffnung der Reichstheaterwoche. Am 27. Mai wurde in Dresden die erste Reichstheaterfestwoche feierlich eröffnet. Die Festwoche erhielt ihr besonderes Gepräge durch das Erscheinen des Führers. — Begrüßung durch Generalintendant Dr. Adolph. Im Hintergrund: Obergruppenführer v. Rillingen, SS-Gruppenführer Freiherr v. Eberstein und Minister Dr. Britsch



Unten: Der Reichskanzler besucht die Infanterieschule Dresden. Der Führer mit den Offizieren der Infanterieschule im Gelände. Rechts vom Führer Reichswehrminister von Blomberg



Eine der seltsamsten Kirchen der Welt! Zeilansicht der sogenannten Orgelfelsenkirche, eine der interessantesten Kirchenbauten der heutigen Zeit. Es ist die in Kopenhagen stehende Grundtvig-Kirche

Links: 1700 jähriger Wein. Das Historische Museum der Pfalz besitzt diese Flasche mit flüssig erhaltenem römischen Wein; die Flasche stammt aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. Sie wurde zusammen mit anderen Glasgefäßen in einem römischen Steinarg bei Speyer aufgefunden. Die oberen $\frac{2}{3}$ des Inhalts sind verharzt, das untere Drittel dagegen ist noch dünnflüssig erhalten



Rechts: Die Weltrekordfliegerin Jeanne Batten. Die 24-jährige Neuseeländer Fliegerin Jeanne Batten bei ihrer Ankunft in Kalkutta auf ihrem Weltrekordflug in knapp 16 Tagen von England nach Port Darwin (Australien)



Ni Tanga
und Ni Kessi tanzen

Ni Kessi ist noch sehr klein, kaum sieben Jahre alt. Sie ist sehr zart, trägt ihr rundes Köpfchen mit glänzendem schwarzem, glattem Haar auf einem langen schlanken Hals. Ihre Augen sind ganz dunkel, vielleicht sogar schwarz, und immer vernebelt. Sie hat ganz schlante Arme mit langen, sehr beweglichen Fingern. Ihr Mund ist voll und weich, aber es schmerzt, ihn anzusehen, besonders wenn sie mit offenen Augen vor sich hinräumt.

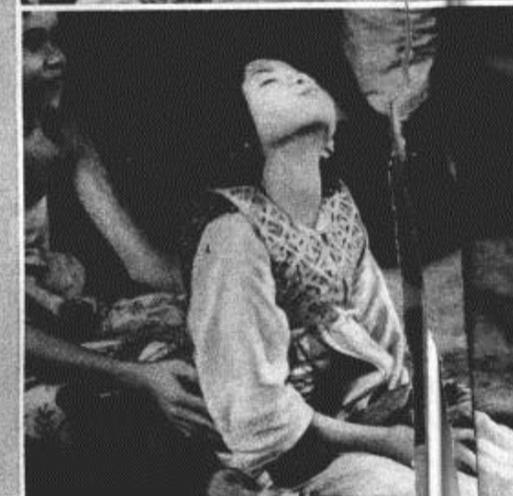
Ni Tanga ist ebenso klein. Ihre Augen sind auch schwarz, aber sie funkeln. Sie lacht gern, sie spielt gern, sie ist beweglich und gelenkig wie eine kleine Schlange. Sie reißt Ni Kessi oft aus ihren Träumen mit zum Laufen, zum Singen, zum Springen, bis es Abend wird, bis sie beide müde und erschöpft in den tiefen, traumlosen Schlaf versinken.

Manchmal ist der Abend sonderbar: es wird nicht still wie sonst, man hört Gesang, einen

magnetischen, anziehenden Gesang. Ni Kessi und Ni Tanga müssen an die Quelle des Gesanges. Sie fürchten sich ein wenig, halten sich beide fest an der Hand und laufen durch die Dunkelheit, zu einem Tempel mit hohen Wänden. Drin brennt ein Herd, und rundherum sitzen Männer und singen, sitzen Frauen und singen. Ni Kessi und Ni Tanga sehen sich ans Feuer. Sie sind müde, sie werden ganz still. Sie lauschen der Melodie, dem Rhythmus. Aber den Flammen schwebt weißer Rauch, er riecht so gut; Ni Kessi und Ni Tanga atmen tief, ihre Augen werden sehr groß, die Augenlider werden schwer, sie fallen zu. Ni Kessi und Ni Tanga träumen. Sie träumen von den leuchtenden, hohen Kronen auf ihren Köpfen. Sie sind Göttinnen des Rhythmus. Und sie spüren ihn in ihren Armen, in ihren Füßen, in ihren Halsen, in ihren Händen. Ni Kessi und Ni Tanga erheben sich, sie träumen ihren Tanz. . . .

Links:
- Gebannt
folgen die
balsme-
rischen
Zuschauer
jeder Be-
wegung der
Tanzenden

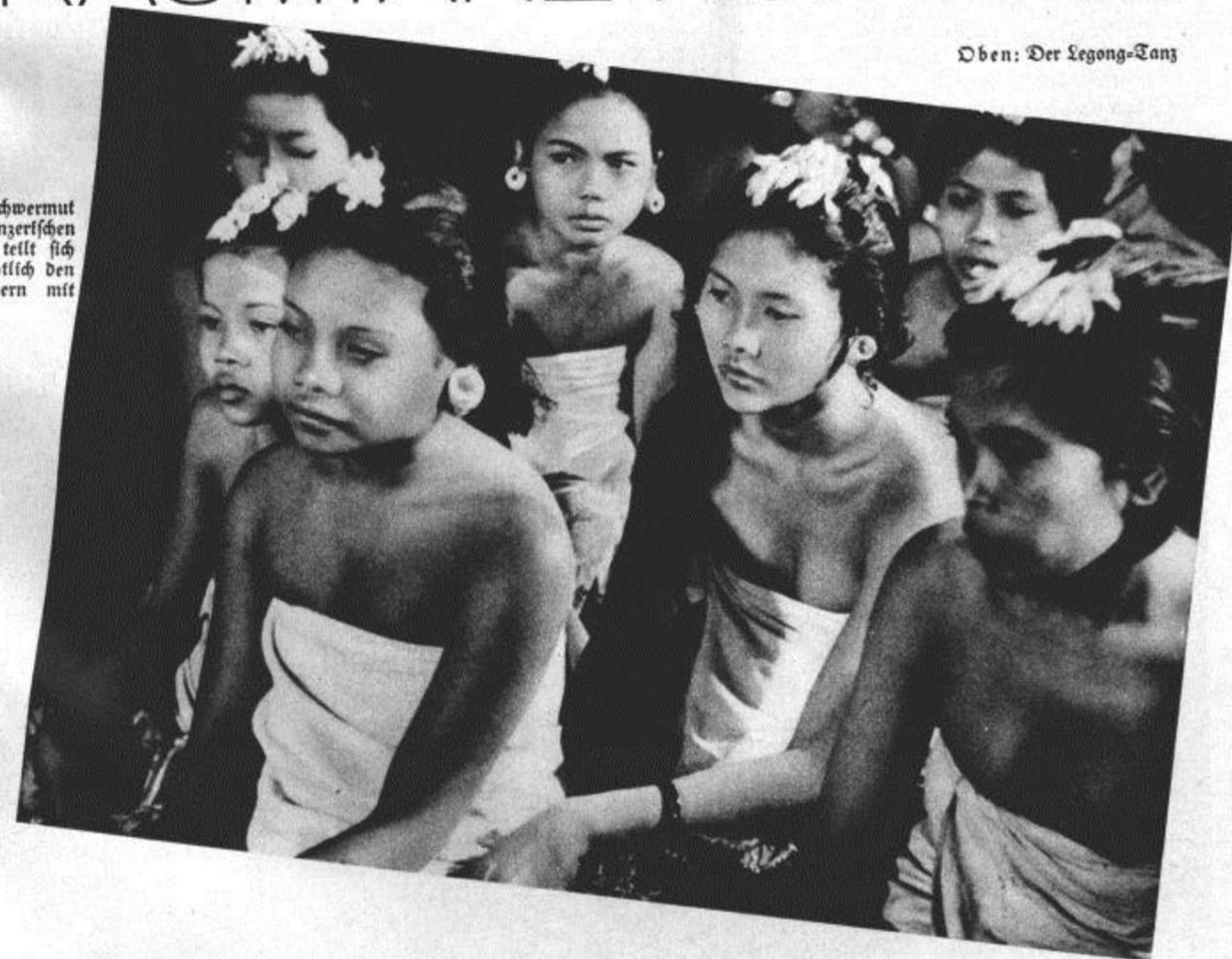
Bilder
rechts:
Ni Kessi
beginnt im
Traum
langsam
den
Rhythmus
der Tanz-
weisen
zu fühlen



TRAUMTANZ AUF BALI

Oben: Der Legong-Tanz

Rechts:
Die Schwermut
der tänzerischen
Weise teilt sich
offensichtlich den
Zuschauern mit



RICHARD STRAUSS

70 Jahre alt

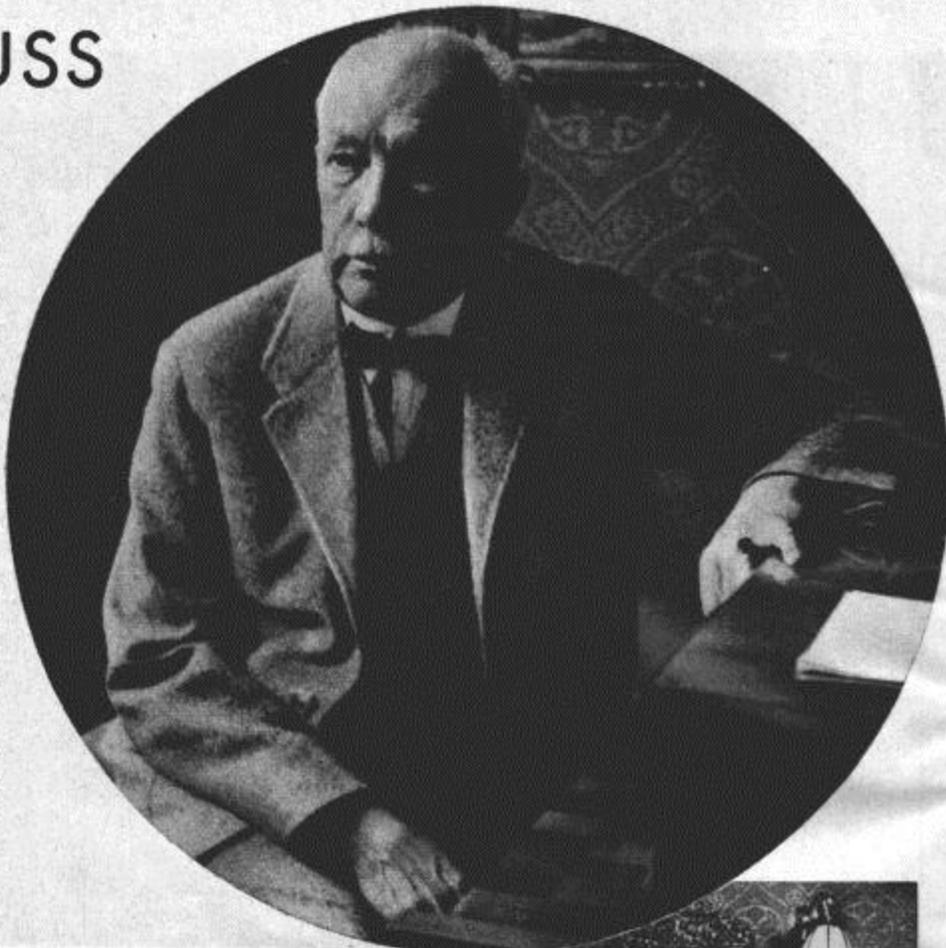
Am 11. Juni jährt sich zum siebenzigsten Male der Tag, an dem Richard Strauß in München das Licht der Welt erblickte. Es will uns eigentlich gar nicht in den Sinn, daß dieser vielleicht bedeutendste zeitgenössische Komponist bereits dieses hohe Alter erreicht haben soll. Noch immer fesselt uns die hohe, fast straffe Erscheinung des Meisters am Dirigentenpult, noch immer steht Richard Strauß im Mittelpunkt des deutschen Musiklebens. Als Präsident der Reichsmusikkammer nimmt er auch, rein äußerlich gesehen, die Stellung ein, die seinem bedeutenden, im hohen Maße sogar unsterblichen Schaffen ebenso zukommt, wie sie ihm, getragen von der Hochachtung der deutschen Musikerschaft, zum anderen gebührt.

In stattlicher Zahl liegen die großen Kompositionen des Meisters vor: Opern, sinfonische Dichtungen, sonstige Orchesterwerke, Kammermusiken, nicht zuletzt seine untergänglichsten Lied-Schöpfungen. An keiner Art der kompositorischen Form ist der Meister achtlos vorbeigegangen. Seine Produktivität wurde nie zur belanglosen Vielschreiberei, selbst das relativ minder erfolgreiche Werk wurde für den Hörer doch immer irgendwo noch zum starken Erlebnis. Immer wird die sichere Hand des genialen Orchesterbeherrschers spürbar, der mit berauschem Schwung und durch glühende Farbenpracht jenes beglückende Gefühl eines schweigerischen Musikgenusses in dem Hörer erwachen läßt.

Der junge Strauß mied die Klippen eines damals vielen Talenten gefährlich werdenden Wagner-Eklettizismus. Bereits der fünfundschwanzigjährige offenbart in seinen sinfonischen Dichtungen wie „Don Juan“ oder „Tod und Verklärung“ absolut die eigene persönliche Note, die sich bis zum heutigen Tage erhalten hat. Starke Leidenschaftlichkeit des

musikalischen Ausdrucks gestützt durch bühnenwirksame Libretti (zumeist aus der Feder Hugo von Hofmannsthal) geben den Stimmungs-Afford für die Werke des im Herzen noch immer jungen Jubilars.

Möchte der Siebzigjährige noch manches Jahr in freudiger Rüstigkeit der Deutschen Kunst erhalten bleiben, das ist der Wunsch, mit dem wir diese Zeilen beschließen wollen. R. Scharnte



Oben:
Der Meister am
Klavier

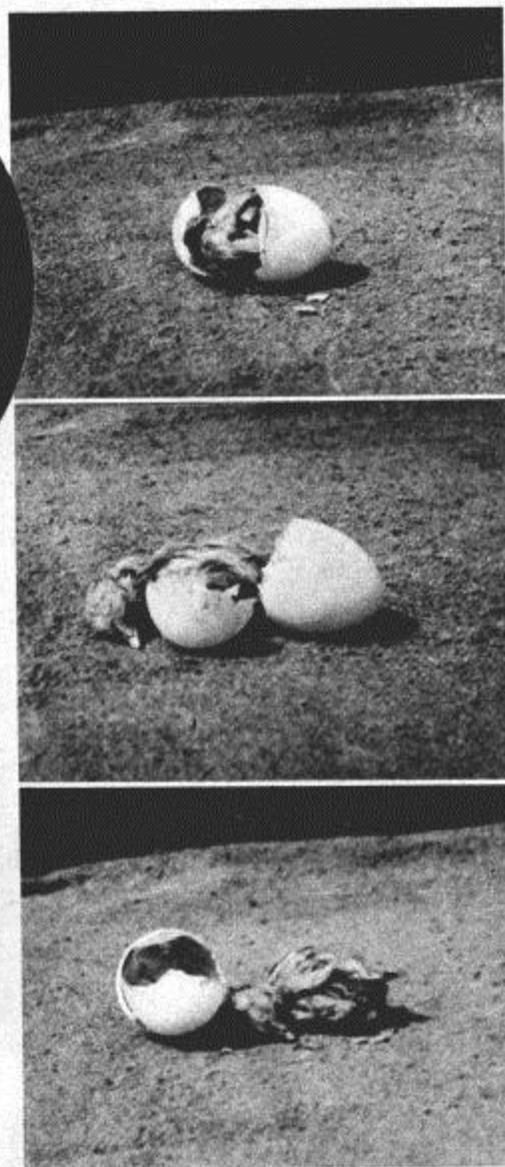
Mitte:
Der kleine Richard
erhält beim arohen
Opa Klavier-
Unterricht

Unten:
Richard Strauß im
Garten seines Besitz-
tums in Garmisch-
Partenkirchen



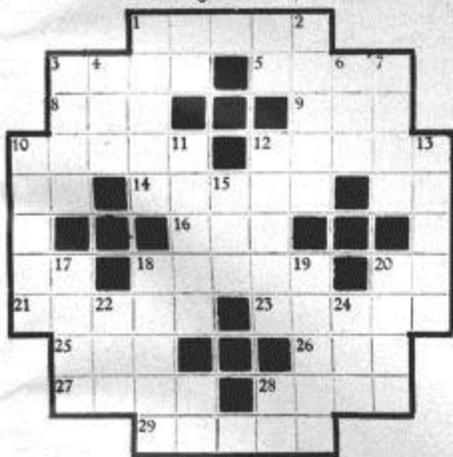
Ein Küken wird geboren

Dem Küken wird es nicht leicht gemacht, sich Geltung auf der Welt zu verschaffen. Schwere, ja geradezu „überhühnliche“ Arbeit muß es leisten, bis es als kleiner Wattebausch sein Schalenhäuschen verlassen kann. Ohne jede fremde Hilfe muß es sich, wenn ihm sein Häuschen zu eng wird, aus diesem herausarbeiten. Pic, pic, pic, unzählige Male muß es sein Schnäbelchen an der Innenschale wehen, bis diese nachgibt und sich an einer winzigen Stelle öffnet. Pic, pic, pic, weiter geht die Arbeit, und das Küken-schnäbelchen ragt bald aus dem Häuschen heraus. Mit der Schale ist auch die Luftblase in der Ektuppe durchstoßen worden, und das sich hierdurch freibewegende Köpfchen des jungen Lebewesens durchpökt allmählich die Ektuppe ringsherum. Jetzt ist die Hauptarbeit getan. Aber das Sprengen der Schale des Eies ist noch recht mühevoll, doch wird auch das geschafft: das Küken ist geboren! Die erste Zeit seines Daseins nützt das junge Tierchen zum gründlichen Strecken und Ausruhen aus. Der Ausbruch war aber auch zu anstrengend.



ALLERLEI SACHEN ZUM RATEN UND LACHEN

Kreuzworträtsel



Bedeutung der Wörter: Waagrecht: 1. Borsraum, 3. Lebenshauch, 5. Gast, 8. Mündungsdarm des Rheins, 9. ältere Bezeichnung für Recht, 10. Religionsbuch, 12. Teil mancher Schiffe, 14. Naturerscheinung, 16. mäßig warm, 18. blühende Pflanze, 21. Diener, 23. Fruchtabnahme, 25. Ferment des Kälbermagens, 26. Ausscheidung, 27. Gefangnistück, 28. Einspruch, 29. Vorratsraum. — Senkrecht: 1. Fakultätsvorsteher, 2. deutsches Gebirge, 3. tropische Pflanze, 4. spanischer Rühfuß, 6. Pflge, 7. Ringelwurm, 10. runder Körper, 11. weiblicher Vorname, 12. deutscher Dichter, 13. Pflanzung, 15. Tierwohnung, 17. Sturz, 18. bibl. Stadt, 19. Hausvorbau, 20. männlicher Vorname, 22. Uferstraße, 24. Bedrängnis. 848

Er kennt sie

„Höre, Georg, ich fahre jetzt mit dem neuen Wagen in die Stadt. Ich werde selbst steuern.“
„Schön, mein Kind, fahre aber gegen was Billig.“

Der Kopf macht's

Ganz ohne Kopf und ohne Fuß.
Da macht sie Rauch, da macht sie Ruß.
Bier Köpfe und denselben Fuß
Gib ihr zu deinem Hochgenuß.
Setzt du ein „N“ als Deckel auf,
Verbrennt sie dich im Waldeslauf.
Mit „S“ jedoch steht er bereit,
Zu dienen der Bequemlichkeit.
Was man von „N“ nicht sagen kann,
Sie hindert selbst den stärksten Mann.
Gingegen „A“ viel Nutzen schafft
Für Speisen und Bewegungskraft. 830



Nun ist es aber genug, Fräulein! — Wenn Sie jetzt zum viertenmal das Taschentuch fallen lassen, müssen Sie sich allein büden! 69

Sprache

Wimmer will auswandern. Von Berlin nach Paris.
„Berühmst du denn die Sprache?“
„Berühmt!“
„Parlez vous français?“ — „O yes!“, antwortet Wimmer stolz. „Widderkerl! O yes ist doch englisch!“
Wimmer steht erschüttert: „Was? Englisch kann ich auch?“ 900

Erziehung 903

Erich bekommt seit diesem Monat zwei Mark Taschengeld. Der Vater erzieht ihn zur Sparsamkeit. „Wenn du am Morgen noch eine Mark übrig hast“, sagt er, „bekommst du als Belohnung noch eine Mark dazu.“ Erich hat am Monatsletzten noch die Mark übrig. Zeigt sie stolz dem Vater. Der Vater gibt erfreut die versprochene Belohnung. Erich nimmt das Geld und verschwindet. Erich verschwindet zu seinem Freund Paul und sagt: „Gutward dein Tiv — hier hast du deine Mark zurück.“

Buchstaben-subtraktion

(Von der Silbe über das Wort zum Buchstaben)
Aus den Silben: bern — mi — mo — po — re — se — nen — te — trat — sind vier Wörter von je sechs Buchstaben zu bilden von folgender Bedeutung:
1. Den Anschauungen der Gegenwart entsprechend, 2. Anzahl, Menge, Wache, 3. Wagenkuppen, 4. Wechsel. Von jedem der gefundenen Wörter ist fünfmal je ein Buchstabe zu streichen, so daß bekannte Wörter von fünf, vier, drei, zwei Buchstaben entstehen, bis zuletzt nur je ein Buchstabe übrig bleibt. Diese vier Restbuchstaben ergeben, hintereinander gelesen, den Namen eines großen musikalischen Wertes. 802

Auflösungen aus voriger Nummer:

Zahlenquadrat: 301 315 314 304
312 306 307 309
308 310 311 305
313 303 302 316

Verwandlung: Strauch, Rauch, auch.

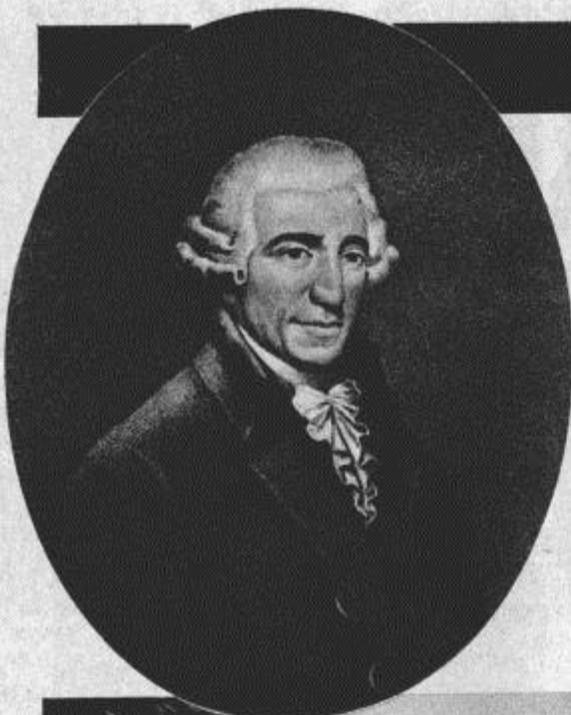
Zu spät: Treue, Neue.
Magische Figur: 1. Kaffi, 2. Arena, 3. Pende, 4. Jnder, 5. Jaerle, 6. Examen, 7. Alibi, 8. Wiene, 9. Ebner, 10. Niere.

Silbenrätsel: 1. Wange, 2. Ekel, 3. Raubdegenrat, 4. Renelk, 5. Fionzo, 6. Technikum, 7. Duraluminium, 8. Eremit, 9. Mandarin, 10. Post, 11. Ellipse, 12. Vertigo, 13. Enu, 14. Notar, 15. Sorge, 16. Patriarch, 17. Import: „Wer mit dem Leben spielt, kommt nie zurecht.“
Magisches Quadrat: 1. Freie, 2. Rosen, 3. Effig, 4. Reige, 5. Engel.

Schach: Nach 1. Td1×d4 e5×d4 würde Weiß, was auch in der Partie geschah, in vier Zügen durch eine schöne Opferkombination mattsetzen: 2. Sg4×f6 Sd7×f6 (falls gxf 3. D×g8 + Sg8 4. D×S + Kd7 5. De7 und setzt matt) 3. Dg6×f7 + Ke8×f7 4. Sd3—e5 + Kf7—e8 5. Ld3—g6 und setzt matt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Reinhold Schornk, Berlin-Karlshorst. Druck: Otto Eckner K.G., Berlin S 42

Papa Haydn 125 Jahre tot



Der unsterbliche Joseph Haydn, im Volksmunde kurz „Papa Haydn“ genannt, hatte am 31. Mai seinen 125. Todestag. Wir verdanken dem großen Komponisten neben einer großen Menge von Sinfonien, Kammermusikwerken und Chor-

schöpfungen das Deutschlandlied. Eine Unzahl von Anekdoten knüpft sich an das Leben Haydns. Wir möchten nachstehend unseren Lesern eine treffliche kleine Novelle von Walter Möller vermitteln:

Das Abschiedskonzert

„Nöbann, mein lieber Kapellmeister, 's bleibt halt dabei. Die Kapell'n werd aufgelöst. Mei Geldsack'l leid's nitimmer länger. Daderwegen mach' Er sich aber loane Sorgen. Er bleibt mei Kapellmeister auch ohne sei' Leit“.

Die Unterredung des Fürsten Nikolaus Joseph Esterhazy mit Joseph Haydn war damit beendet, und der Komponist verabschiedete sich mit einer stummen Verbeugung von seinem Herrn, um sich müden Schrittes über den Schloßhof zum Gesindehaus zu begeben. Hier warteten dressig wackere Musikanten in banger Sorge auf ihren Führer, denn von dieser Audienz ihres Papa Haydn beim Fürsten hing ihre Existenz ab.

Haydns Schritte wurden immer langsamer, je näher er dem Übungszimmer kam, in dem seine

Getreuen versammelt waren. Der stets gütige Fürst, der nach dem Tode seines Bruders die Kapelle fast auf das Doppelte verstärkt und oft als Baritonspieler unter seines Kapellmeisters Leitung mitgewirkt hatte, schien seit seinem letzten Aufenthalt in Budapest umgewandelt zu sein. Er zögerte dem gewohnten Sommerurlaub der Orchestermitglieder immer wieder hinaus, als wolle er sich von seiner Kapelle nicht trennen, obwohl er ihren Proben in der letzten Zeit kaum beiwohnte, und nun war es nicht gelungen, die plötzlich verfügte Entlassung der Musiker rückgängig zu machen. Sie wußten ja alle, daß ihr Fürst ihnen und ihrer Kunst erst untreu geworden war, seitdem er zum Kummer der stillen, blonden Fürstin die Bekanntschaft jenes süßen, aber nichtsagenden Puppengesichtes in Budapest gemacht

hatte, das bald in dem schönen Schloß Esterhazy auftauchte und dessen Trägerin sich eben grazilös im Nacken auf dem blauen See schaukelte und mit zwitscherndem Lachen und hellen französischen Zurufen den Schwänen Futter zuwarf. Als Haydn bei seinen Musikern eintrat, sagten ihnen seine Mienen schon genug.

„Dös Geld geht ihm aus? Daß i net lach! Er will an der Kapell'n sparen, weil's allergnädigste Fräulein sich oan Isabella's Vierergespann gewünkt hat und oan Lustschlöß'l eh dazu. Driß'n am See hoab'n's das Land schon aufg'messen“, so klang es voll Bitterkeit durcheinander.

Ein Abschiedskonzert wollte der Fürst noch veranstalten, bevor sein Orchester auseinanderging. Dazu sagte Haydn die Probe für den dritten Tag an; dann ging er still hinaus und schloß sich in sein Zimmer ein. — Lange saß der Meister vor dem leeren Notenpapier am offenen Fenster, vor dem ein mond-silberner Lenzabend seinen Zauber spann. — Plötzlich sprang Haydn auf. Ja, so war es vielleicht möglich, das Unheil in letzter Minute von seinen Musikern abzuwenden. — Schon stand der Titel der neuen Komposition auf dem noch leeren Blatt, „Ris-Moll-Symphonie“, Opus 18. Dann füllten sich die Linien mit krausen Notenköpfen. Während seine Musiker längst schliefen, saß Papa Haydn für sie schaffend die Nacht hindurch. Er ließ sich an den beiden folgenden Tagen kaum sehen. Dann brachte er das fertige vierstimmige Werk seinen Leuten zum Ausschreiben der Stimmen. —

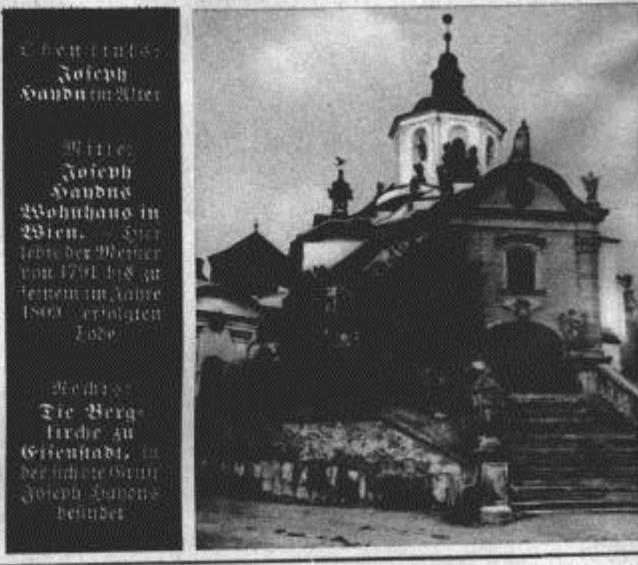
Noch einmal strahlte der Konzertsaal im Glanze der Kerzen. Kaum hatte das Fürstenpaar mit seinen Gästen Platz genommen, da begann unter Haydns Leitung die Symphonie. Nach jedem der drei ersten Sätze nickte ihm der Fürst begeistert Beifall zu. Wie Freude an einem goldenen Frühlingstag lag es über dem ersten, und der langsame zweite ließ die Zelt jener innigen jungen Liebe wieder wach werden, als der Fürst um die blonde Frau an seiner Seite gefreut. Leise, fast zaghaft tastete er nach ihrer Hand. Dann kam das Menuett, erfüllt von lachender, manchmal sogar ein wenig ungebärdiger Lebensfreude der Jugend. Doch was war das? Nach dem gewohnten lebhaft und virtuoso dahinsprudelndem vierten Satz erklang nun ein sanftes Adagio wie die Bitte eines Kindes, das auf ihre Erfüllung vertraut. Plötzlich löschte der zweite Hornist die Kerze an seinem Vult aus und ging leise mit dem Instrument hinaus. Der Fürst blickte betroffen auf seine Gemahlin. War dem Manne unwohl geworden? Doch da folgte bereits der erste Hornist, der Flötist machte es ebenso. Nach den



Holzbläsern verschwanden die Strelcher einer nach dem andern. Der Fürst wußte nicht, was er denken sollte. Er machte Haydn ein Zeichen. Doch dieser schien es nicht wahrzunehmen; ruhig leitete er die Symphonie weiter, bis nur noch zwei Geiger übrig waren, die nun, ein wenig müde, immer das gleiche Thema wiederholten, um schließlich die letzten Pultlichter auszulöschen und das Podium zu verlassen. Als dabei der älteste der beiden noch einmal wehmütig über seine silbergestickte Musikantenuniform strich, die er nun wohl zum letzten Male getragen, und mit einem traurigen Blick aus dem vergrämten Gesicht Abschied von dem Saal nahm, hatte der Fürst den Sinn dieses letzten Symphoniesatzes erkannt. Was Papa Haydn für seine Getreuen nicht mit Worten erreicht, das war ihm durch seine Tonsprache, mit der „Abschiedsymphonie“, wie sie fortan hieß, gelungen.

Noch am selben Abend erklärte Esterhazy seinem schönen Gaste, daß aus dem Lustschloß und dem Vierergespann nichts würde. Darauf hatte es eine Szene gegeben, und am nächsten Morgen war das allergnädigste Fräulein mit wirklichen Tränenbäcklein auf den geschminkten Rosenwangen davon gefahren. Der Konzertsaal aber erstrahlte allwöchentlich wieder mindestens einmal in festlichem Kerzenglanz, weil Papa Haydn mit seiner Schar darin musizierte.

Achtzehn Jahre waren dahingegangen. Das Alter hatte mit mancherlei Gebrechen bei dem Fürsten angeknüpft. Er fühlte, daß es mit seiner Lebensmelodie auf die große Schlussfermate zugeht. Da ließ er sich von seinem Kapellmeister und dessen Musikern noch einmal vorspielen. Als beim letzten Satz einer nach dem anderen von den Musikern wie damals die Pultkerze verlöschte und verschwand, beugte sich der alte Esterhazy über die Hand seiner Frau: „Woachst Du noch, Liebste, die Abschiedsymphonie?“ In dem gütigen Gesicht der alten Dame leuchtete es auf, und ihr Blick grüßte voll erinnernder Dankbarkeit Papa Haydn, der eben die Partitur zuklappte.



Lebensjahr:
Joseph
Haydn im Alter

Wohnung:
Joseph
Haydn's
Wohnung in
Wien. Hier
lebte der Wiener
von 1791 bis zu
seinem im Jahre
1809 erlittenen
Tode.

Grabstätte:
Die Berg-
kirche zu
Grünau, in
der sich die Gräber
Joseph Haydn's
befinden.